und drückt diesen fest, bis es bis oben gefüllt ist. Das Fäßchen selbst verdeckt man durch Seidenpapier, welches man in Streifen vom Baumstamme aus über den Rand des Fäßchens bis auf den Tisch gehen läßt. Hat man mehr Platz, so baut man zerknittertes starkes Packpapier um das Fäßchen, so daß der Unterbau das Ansehen eines kleinen Felsen erhält.

Die einfachste Art der Befestigung ist die durch ein einfaches Kreuzholz, welches in der Mitte ein Loch zur Aufnahme des Baumes besitzt. Neuerdings hat man auch Baumfüße aus Eisen konstruirt und befestigt in diesen den Baum. Genügen dieselben auch ihrem ursprünglichen Zweck, so empfiehlt es sich doch immer denselben eine Verzierung, eine Schmückung zu geben und bestände dieselbe aus nichts Anderem als aus ein wenig Moos, welches innerhalb eines Reifens angebracht ist.

Ordnung und Vertheilung des Schmuckes.

Eine mit Geschmack arrangirte Vertheilung der vielfachen Schmuckgegenstände am Tannenbaum macht einen entschieden guten Eindruck, während ein unverständiges Vertheilen, eine Anhäufung des Papierschmuckes auf der einen Seite, eine Ueberladung des Confektes und dergl. auf der anderen Seite 2c. den kostspieligsten Baum zu einem nichtssagenden Sammelsurium herabzudrücken vermag.

Die Schmückung beginne deshalb zunächst mit den schwersten Gegenständen, mit den Aepfeln, welche am besten in die Nähe des Stammes und in die Mitte des Astes gebracht werden. Nach diesen empfiehlt es sich die Nüsse anzubringen. Abwechselnd miteinander müssen goldene und silberne etwa 3—4 Stück an die längeren und 2—3 an die kürzeren und an die obersten ganz kurzen Zweige je nur 1 Stück gebunden werden. Die ebenfalls vergoldeten und versilberten Tannenzapfen dürfen dagegen schon weiter nach vorn in das zweite Drittel des Astes, vom Stamme aus gerechnet, gebracht werden. Marzipan und Confekt nimmt sich am besten zwischen je 2 Nüssen aus. Chokoladenbuchstaben dagegen müssen, wenn sie Bezug auf Familienangehörige haben, an die äußersten Spitzen der Zweige kommen.

Glänzende Glaskugeln, Früchte und dergl. giebt man mehr den oberen Aesten, um den Effekt der sich in denselben brechenden Lichtstrahlen zu genießen.

Metallspiralen und Christbaumlocken vertheilt man an die Enden der Nebenzweige, weil diese dünner sind und aus diesem Grunde leichter in Bewegung gerathen als die stärkeren Hauptzweige. Dasselbe gilt von den Lilien, Fuchsien und Rosen, welche anstatt der Staubfäden Rauschgoldstreifchen oder Spiralen aus ihrem Innern herausfallen lassen.

Die Christbaumverzierungen aus Eierschalen kommen ebenfalls an die vorderen Theile der Aeste und Zweige, da sonst die saubere Arbeit an denselben nicht zur Geltung kommen würde; ebenso die verschiedenartigen Körbchen aus Kork und Draht, sowie Reiß- und die Alaunkörbchen.

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000332